

Anja Schmotz, Daniel Wätzig

Lebensqualität und grenzüberschreitende Verflechtungen im sächsisch-polnischen Grenzraum

URN: urn:nbn:de:0156-3892123



CC-Lizenz: BY-ND 3.0 Deutschland

S. 125 bis 139

Aus:

Swantje Grotheer, Arne Schwöbel, Martine Stepper (Hrsg.)

Nimm´s sportlich – Planung als Hindernislauf

16. Junges Forum der ARL
29. bis 31. Mai 2013 in Kaiserslautern

Arbeitsberichte der ARL 10

Hannover 2014

Anja Schmotz, Daniel Wätzig

Lebensqualität und grenzüberschreitende Verflechtungen im sächsisch-polnischen Grenzraum

Gliederung

- 1 Einleitung
- 2 Der Begriff „Lebensqualität“ in der sozialwissenschaftlichen Forschung, in Politik und Raumordnung
- 3 Kernannahmen und Untersuchungsdesign des Projekts
 - 3.1 Zentrale Annahmen und Projektziele
 - 3.2 Untersuchungsdesign
- 4 Lebensqualität und Verflechtungen im Grenzraum – ausgewählte Ergebnisse
 - 4.1 Kurzcharakterisierung des Untersuchungsraums
 - 4.2 Lebensqualität im Grenzraum und grenzraumspezifische Lebensqualität
 - 4.3 Grenzüberschreitende Verflechtungen: Ursachen und Reichweite
- 5 Ausblick

Literatur

Kurzfassung

Der vorliegende Beitrag stellt zentrale Annahmen, das Untersuchungsdesign und erste Erkenntnisse des EU-geförderten sächsisch-polnischen Projekts „Lebensqualität im Grenzraum – Stärkung grenzüberschreitender Verflechtungen für eine nachhaltige Regionalentwicklung und -planung“ vor. Dabei wird das Konzept der funktionalen Räume auf Grenzüberschreitende Verflechtungen angewendet und angenommen, dass grenzüberschreitende Verflechtungen zur Erhöhung der Lebensqualität in einem Grenzraum beitragen. Die Ergebnisse einer 2012/2013 durchgeführten Befragung von Einwohnern des Landkreises Görlitz und des Kreises Zgorzelec vermitteln Anhaltspunkte zur Einschätzung des Einflusses der Grenzlage auf die subjektiv wahrgenommene Lebensqualität sowie Motivationen und Zielorte grenzüberschreitender Interaktionen.

Schlüsselwörter

Grenzraum – Lebensqualität – Daseinsvorsorge – grenzüberschreitende Verflechtungen – grenzüberschreitende Zusammenarbeit – Strategieentwicklung – Sachsen – Niederschlesien – Polen

Quality of life and cross-border interweaving in the Saxon-Polish border area

Abstract

This article exposes key assumptions, research design and first findings of the Saxon-Polish project on “Quality of life – Strengthening cross-border interweaving for a sustainable regional development and planning”. It applies the concept of functional areas to border regions and supposes that cross-border interweaving may contribute to the improvement of quality of life in border regions. Results from a survey among residents of the Görlitz and Zgorzelec districts realized in 2012/2013 provide evidence in order to appreciate the impact of the location near a state’s border on subjective perceptions of quality of life as well as motivations and destinations of cross-border interactions.

Keywords

Border region – quality of life – services for the public – cross-border interweaving – cross-border cooperation – development strategy – Saxony – Lower Silesia – Poland

1 Einleitung

Im Jahre 2014 jährt sich der Beitritt Polens zur Europäischen Union zum zehnten Mal. Der 1. Mai 2004 war jedoch nur ein Schritt der Integration Polens in die EU: 2007 trat der Staat dem Schengen-Raum bei und seit 2011 gilt die Arbeitnehmerfreizügigkeit auch für seine Bürger. Physische Barrieren für Ströme von Gütern und Personen über die deutsch-polnische Grenze wurden schrittweise abgebaut. Doch wie weit ist diese Art der europäischen Integration nun, nach einem Jahrzehnt, fortgeschritten? Dieser Frage widmete sich das Projekt „Lebensqualität im Grenzraum – Stärkung grenzüberschreitender Verflechtungen für eine nachhaltige Regionalentwicklung und -planung“, das aus Mitteln des Operationellen Programms der grenzübergreifenden Zusammenarbeit „Sachsen-Polen 2007–2013“ finanziert wurde. Der Untersuchungsraum umfasste dabei die Kreise Görlitz und Zgorzelec. Lead-Partner war der Lehrstuhl für Qualitäts- und Umweltmanagement (*Katedra Zarządzania Jakością i Środowiskiem*) der Wirtschaftsuniversität Breslau (*Uniwersytet Ekonomiczny we Wrocławiu*). Die Professur für Raumordnung an der Technischen Universität Dresden beteiligte sich als Projektpartner. Das Projekt wurde im Zeitraum von April 2012 bis März 2014 realisiert und war inhaltlich in zwei große Arbeitspakete unterteilt: die Untersuchung der Lebensqualität in beiden Landkreisen und der Verflechtungen zwischen ihnen.

Im Folgenden soll zunächst auf die Verwendung des Begriffs „Lebensqualität“ in der sozialwissenschaftlichen Forschung, Politik und Raumordnung eingegangen werden. Im Anschluss werden zentrale Annahmen und das Untersuchungsdesign des Projekts erläutert und es wird auf erste Ergebnisse eingegangen.

2 Der Begriff „Lebensqualität“ in der sozialwissenschaftlichen Forschung, in Politik und Raumordnung

In der Sozialforschung haben Wolfgang Glatzer und Wolfgang Zapf erstmals 1984 eine umfangreiche Untersuchung zur Lebensqualität in der damaligen Bundesrepublik veröffentlicht (Glatzer/Zapf 1984). Sie stellten dabei die beobachtbaren Lebensverhältnisse dem subjektiven Wohlbefinden, den „von den Betroffenen selbst abgegebenen Einschätzungen über spezifische Lebensbedingungen und über das Leben im allgemeinen“

(Zapf 1984: 23) gegenüber. Diese Herangehensweise war somit ganzheitlicher als die zuvor oft angewandten Ansätze, die Lebensqualität jeweils ausschließlich entweder anhand objektiver Indikatoren (Makrodaten zu Lebensbedingungen wie Wohn- oder Arbeitsverhältnissen) oder auf Basis der subjektiven Zufriedenheit bzw. dem Wohlbefinden definierten und erhoben.

Dieser integrative Ansatz, der aggregierte Daten aus offiziellen Statistiken durch Ergebnisse aus Personenbefragungen ergänzt, dient dem vorliegenden Projekt als Grundlage. Lebensqualität wird hier als das übergeordnete Ziel der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und ökologischen Entwicklung gesehen (vgl. UEW 2012: 5).

Auch in der Politik wird Lebensqualität immer wieder thematisiert. So gab es in der 2013 zu Ende gegangenen Legislaturperiode im Deutschen Bundestag eine Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität – Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen Marktwirtschaft“. Schon im – gemeinsam von den Fraktionen der CDU/CSU, SPD, FDP und Bündnis 90/Die Grünen eingebrachten – Antrag zu ihrer Einsetzung wurde die Entwicklung eines „ganzheitlichen Wohlstands- bzw. Fortschrittsindikators“ gefordert. Dabei wurden die folgenden thematischen Schwerpunkte vorgegeben (Deutscher Bundestag 2010: 3):

- „der materielle Lebensstandard;
- Zugang zu und Qualität von Arbeit;
- die gesellschaftliche Verteilung von Wohlstand, die soziale Inklusion und Kohäsion;
- intakte Umwelt und Verfügbarkeit begrenzter natürlicher Ressourcen;
- Bildungschancen und Bildungsniveaus;
- Gesundheit und Lebenserwartung;
- Qualität öffentlicher Daseinsvorsorge, sozialer Sicherung und politischer Teilhabe;
- die subjektiv von den Menschen erfahrene Lebensqualität und die Zufriedenheit.“

In Dokumenten der Raumplanung findet der Begriff „Lebensqualität“ ebenfalls Verwendung, so zum Beispiel im aktuellen Entwurf des neuen Landesentwicklungsplans (LEP) Sachsen. Bei der Analyse fällt auf, dass Lebensqualität als Ziel oft im Zusammenhang mit der Daseinsvorsorge angeführt wird.

Daseinsvorsorge bedeutet gemäß Landesentwicklungsplan zunächst: „Zur Daseinsvorsorge zählen die technische Infrastruktur, die zur Sicherstellung der Grundversorgung mit Energie, Wasser und Telekommunikation sowie der Abfall- und Abwasserentsorgung dient, der öffentliche Nah- und Fernverkehr sowie die Post. Im sozialen Bereich werden neben Einrichtungen und Diensten im Gesundheits-, Sozial-, Erziehungs- und Bildungswesen, der Kinder- und Jugendhilfe, Sport- und Kulturangeboten und dem Wissenschaftsbereich auch die Einrichtungen und Dienstleistungen der öffentlichen Verwaltung, der Gerichtsbarkeit, der Sicherheit und Ordnung sowie im weiteren Sinne auch der Verteidigung zur Daseinsvorsorge gerechnet“ (SMI 2012: 159).

Es wird jedoch betont, dass der „Katalog der Daseinsvorsorge“ nicht „abschließend geregelt“ ist und „auch den sich wandelnden Bedürfnissen der Gesellschaft“ unterliegt. Außerdem wird auf den flächendeckenden Anspruch der Daseinsvorsorge hingewiesen (SMI 2012: 159).

Betrachtet man nun, in welchen Zusammenhängen der Begriff „Lebensqualität“ erwähnt wird, fällt die Schnittmenge zwischen beiden Begriffen ins Auge. Im aktuellen

Entwurf des Landesentwicklungsplans Sachsen wird der Begriff „Lebensqualität“ wie folgt verwendet:

- effiziente Verkehrsinfrastruktur (Leitbild „Sachsen 2025“) (SMI 2012: 9);
- nachhaltige Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen, die langfristige Nutzbarkeit der natürlichen Ressourcen (Boden, Wasser, Luft, biologische Vielfalt) (Leitbild „Sachsen 2025“) (SMI 2012: 9);
- funktionale Ergänzung der Teilräume (Grundsatz/G 1.1.1) (SMI 2012: 22);
- „Die Bewahrung und Stärkung lokaler und regionaler Identität ... trägt zur Sicherung und Verbesserung der Lebensqualität in allen Teilräumen bei.“ (G 1.1.n) (SMI 2012: 22);
- „Schaffung und Erhaltung von naturnahen Lebensräumen und Grünflächen innerhalb des Siedlungsgefüges“ (G 2.2.2.4) (SMI 2012: 65);
- Erhaltung des historischen Siedlungsgefüges (Begründung zu G 2.2.2.2) (SMI 2012: 66);
- kurze Wege für Stadtbewohner (Begründung zu G 2.2.2.2) (SMI 2012: 66) und „Gewährleistung zusammenhängender, sicherer und barrierefreier Fußwegeverbindungen“ als „wichtiges Element der Daseinsvorsorge“ (Begründung zum Punkt 3.7) (SMI 2012: 102);
- flächendeckendes Vorhandensein von Kommunikationssystemen auch im ländlichen Raum (Begründung zu Ziel/Z 5.3.1) (SMI 2012: 156);
- Infrastruktur (Schulen, Kindergärten, Straßen, ÖPNV) als Teil der öffentlichen Daseinsvorsorge (Begründung zu Z 6.1) (SMI 2012: 159);
- Versorgung mit Waren des kurzfristigen Bedarfs (Begründung zu Z 6.2) (SMI 2012: 160);
- flächendeckende Abwasserentsorgung (Begründung zu G 6.5) (SMI 2012: 162);
- Gesundheits-, Sozial- und Pflegedienstleistungen als „Kernbereiche der öffentlichen Daseinsvorsorge“ in zumutbarer Entfernung (Begründung zu G 6.1.1) (SMI 2012: 163);
- „Pflege von Kunst und Kultur“ und die „Gewährleistung eines vielfältigen qualitäts- und publikumsorientierten kulturellen Angebotes für die Bevölkerung“ (Begründung zu G 6.3.1) (SMI 2012: 171);
- „ausgewogene räumliche Verteilung der Behörden, Gerichte und anderen Organe der Justiz in allen Teilräumen“, öffentliche Sicherheit und Ordnung (objektive Sicherheitslage und subjektives Sicherheitsgefühl), „die Polizei wird an den bisherigen Standorten auch im ländlichen Raum, einschließlich der Grenzregionen, festhalten und lageangepasst präsent sein“ (Begründung zu G 6.4.2) (SMI 2012: 174).

Die den polnischen Teil des Untersuchungsraums betreffenden raumordnerischen Dokumente gehen ebenso auf Lebensqualität ein. In der Entwicklungsstrategie der Wojewodschaft Niederschlesien, zu der auch der Landkreis Zgorzelec gehört, wird Lebensqualität als eines von sieben Zielen der strategischen Raumentwicklung benannt (UMWD 2005: 62 f.). Sie ist außerdem Ziel in allen analysierten Stadtentwicklungskonzepten der Wojewodschaft (UMWD 2005: 49).

Der Raumbewirtschaftungsplan bezieht sich auf diese Ziele der Entwicklungsstrategie (auf deren Version aus dem Jahr 2000) (WBU 2002: 5). Darüber hinaus lassen beide Dokumente keine Rückschlüsse auf ein bestimmtes Verständnis von Lebensqualität zu.

Der Regionalbericht der Wojewodschaft, im Auftrag des Marschallamtes erarbeitet, widmet der Lebensqualität einen Gliederungspunkt. Darin werden behandelt:

- der Bereich „Gesundheit“, unter anderem mittels der Indikatoren „Lebenserwartung“ und „Zahl der Todesfälle pro Jahr und 100.000 Einwohner“ (Zaleski/Korf/Lisowiec 2011: 92 ff.),
- der Bereich „Kultur und kulturelles Erbe“, unter anderem mittels der Anzahl historischer Objekte sowie von Museen und Kulturzentren, Nutzer öffentlicher Bibliotheken (Zaleski/Korf/Lisowiec 2011: 94 ff.),
- der Bereich „Tourismus“, z.B. durch die Anzahl der Übernachtungsplätze und der Übernachtungen (Zaleski/Korf/Lisowiec 2011: 97 f.) und
- der Umweltschutz, z.B. Flächennutzung und Schutzgebiete (Zaleski/Korf/Lisowiec 2011: 98 ff.).

Es zeigt sich, dass nicht im gesamten Untersuchungsraum von einem gleichen Verständnis des Begriffs „Lebensqualität“ ausgegangen werden kann, es allerdings thematische Überschneidungen gibt – so werden z.B. Umweltaspekte beiderseits der Grenze betrachtet. Das Projekt wählt einen Ansatz, der vom sogenannten Nachhaltigkeitsdreieck ausgeht und somit ökonomische, ökologische und soziale Belange berücksichtigt.

3 Kernannahmen und Untersuchungsdesign des Projekts

3.1 Zentrale Annahmen und Projektziele

Grenzüberschreitende Räume werden oft als durch die periphere Lage benachteiligte Regionen wahrgenommen. Insbesondere in der Raumordnung dominiert eine Sichtweise, die „Peripherie“ als Räume mit geringer Bevölkerungsdichte weitab von den jeweiligen Zentren im Zentrale-Orte-System betrachtet. Ausgehend vom Konzept der funktionalen Räume ist zu vermuten, dass potenzielle funktionale Räume durch eine Staatsgrenze durchschnitten werden (vgl. Abb. 1). Hierdurch entstehende Nachteile, wie schlechte Erreichbarkeiten von Strukturen und Einrichtungen der Daseinsvorsorge, tragen zusätzlich zum negativen Bild von grenznahen Standorten bei.

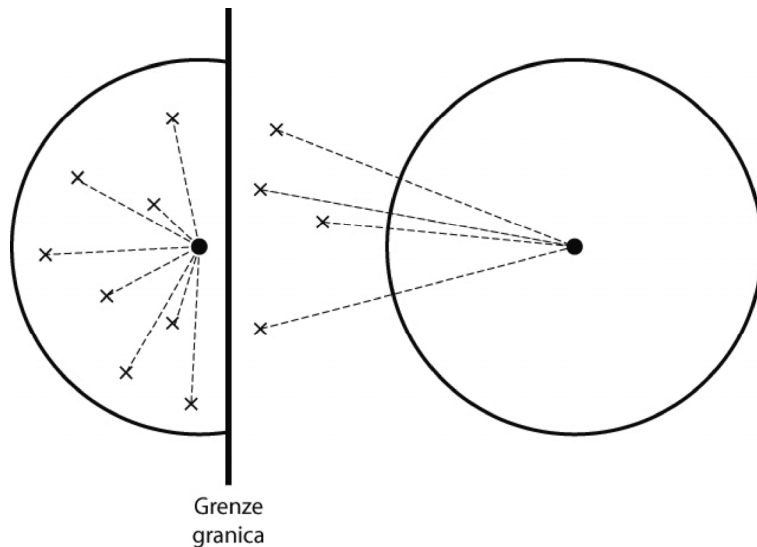
Benachteiligung durch geographische Lage muss jedoch kein „geographisches Schicksal“ sein, wie das Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung mit seinem Peripherisierungskonzept veranschaulicht (Kühn/Weck 2013: 41). Peripherisierung wird hierbei nicht als Zustand, sondern als dynamischer und relationaler Prozess betrachtet, der Veränderungspotenzial birgt.¹

Die Entwicklung von grenzübergreifenden Verflechtungen, verstanden als Ströme von Personen und Gütern über eine Staatsgrenze hinweg, könnte dementsprechend dazu beitragen, die Lebensqualität im Sinne eines flächendeckenden Zugangs zur Daseinsvorsorge im Grenzraum zu verbessern und negative Folgen der räumlichen Distanz zu den Zentren der jeweiligen Nationalstaaten auszugleichen. Grenzüberschreitende Verflech-

¹ Zur Definition von Peripherisierung wurden vier Merkmale herangezogen: Abwanderung, Abkopplung, Abhängigkeit und Stigmatisierung (vgl. Kühn/Weck 2013).

tungen verbessern Lebensqualität demnach auf zwei Wegen – indem sie Nachteile der Grenzlage ausgleichen und zudem zusätzliche Möglichkeiten bieten, die Akteuren im Landesinneren verschlossen sind.

Abb. 1: Durchtrennte Einzugsbereiche



Quelle: TU Dresden (2013)

In Grenträumen treffen nicht nur mehrere Nationalstaaten zusammen, sondern oft auch verschiedene Rechts- und Verwaltungssysteme, Sprachen und Kulturen. Die Strukturunterschiede und Komplementaritäten der nationalen Teilräume müssen sich jedoch nicht zwingend nur negativ oder hinderlich auf Regionalentwicklung und grenzübergreifende Kooperation auswirken. Sie liefern unter Umständen auch Anreize für die Entwicklung von grenzüberschreitenden Verflechtungen. Als Anreize können wirtschaftliche Gründe wie Kosten- und Zeitersparnisse durch bessere Erreichbarkeit, günstigere Preise oder höhere Qualität, aber auch „weiche“ Faktoren wie kulturelle Vielfalt gelten.

Für die Europäische Union sind Grenträume von besonderer Bedeutung, da hier im kleinen Rahmen Lösungen für die große, gesamteuropäische Ebene erprobt werden können. Folglich ist häufig von „Laboren des Zusammenwachsens in Europa“ die Rede (so z. B. Danielzyk/Ernste/Jung 2004: 110). In der Territorialen Agenda 2020 ist die „Territoriale Integration in grenzüberschreitenden und transnationalen funktionalen Regionen“ daher als eine von sechs Prioritäten benannt: „Auf diese Weise können Potenziale wie ein wertvolles Natur-, Landschafts- und Kulturerbe, durch Grenzen geteilte Stadtnetze und Arbeitsmärkte besser genutzt werden. ... Durch territoriale Integration und Kooperation kann eine kritische Masse für die Entwicklung, die Verringerung der wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Fragmentierung sowie für den Aufbau von gegenseitigem Vertrauen und von Sozialkapital geschaffen werden“ (Europäische Kommission 2011: 7).

Schließlich wird zu einer besseren Zusammenarbeit aufgerufen: „Die Europäische Territoriale Zusammenarbeit sollte besser in nationale, regionale und lokale Entwicklungsstrategien eingebunden werden“ (Europäische Kommission 2011: 7).

In der 2014 beginnenden neuen EU-Förderperiode ist daher nun erstmals das Instrument der Integrierten Territorialen Investitionen (ITI) vorgesehen. Mit ihrer Hilfe können

Mitgliedsstaaten der EU „operationelle Programme sektorübergreifend umsetzen und die Finanzmittel aus mehreren Prioritätenachsen eines oder mehrerer operationeller Programme nutzen, um die Umsetzung einer integrierten Strategie für Regionen mit spezifischer geografischer Ausprägung sicherzustellen“ (Europäische Kommission 2012). Ein zentraler Punkt einer Integrierten Territorialen Investition ist ein festgelegtes Gebiet und eine integrierte territoriale Entwicklungsstrategie (Europäische Kommission 2012).

Hier setzt das Projekt „Lebensqualität im Grenzraum – Stärkung grenzüberschreitender Verflechtungen für eine nachhaltige Regionalentwicklung und -planung“ an. Es konzentriert sich auf das Fallbeispiel des sächsisch-polnischen Grenzraums und verfolgt drei Ziele:

1. die Untersuchung grenzüberschreitender Verflechtungen als Grundlage zur Definition eines funktionalen Raumes,
2. die Erarbeitung von Anhaltspunkten für eine gemeinsame Strategieentwicklung im sächsisch-niederschlesischen Grenzraum sowie
3. die Entwicklung eines Modells zur Erhebung grenzüberschreitender Verflechtungen.

Zielgruppen des Projekts sind daher vor allem Akteure der Regionalentwicklung beiderseits der Grenze, die im Projektverlauf in die Diskussion der Untersuchungsergebnisse einbezogen wurden.

Für die Untersuchung im Rahmen des Projekts wurden daher folgende Ausgangsfragen formuliert:

- Wie wirkt sich die Grenze auf Lebensqualität – subjektiv empfunden und objektiv messbar – aus?

Zum einen werden die subjektive Wahrnehmung, zum anderen objektiv-statistisch messbare Unterschiede zwischen den nationalen Teilgebieten innerhalb des Grenzraums hinsichtlich der Lebensbedingungen untersucht.

- Wie stark sind grenzüberschreitende Verflechtungen in verschiedenen Themenbereichen ausgeprägt?

Ein Ziel des Projekts besteht in der Abgrenzung des grenzüberschreitenden funktionalen Raumes. Angesichts der noch sehr schwachen Datenbasis kann hier nur ein erster Versuch unternommen werden, anhand der vorhandenen Kenntnisse über die Ausprägung von Verflechtungen eine Abgrenzung von Grenträumen abzuleiten.

- Welche Barrieren, welche Anreize existieren bezüglich der zu entwickelnden Verflechtungen?

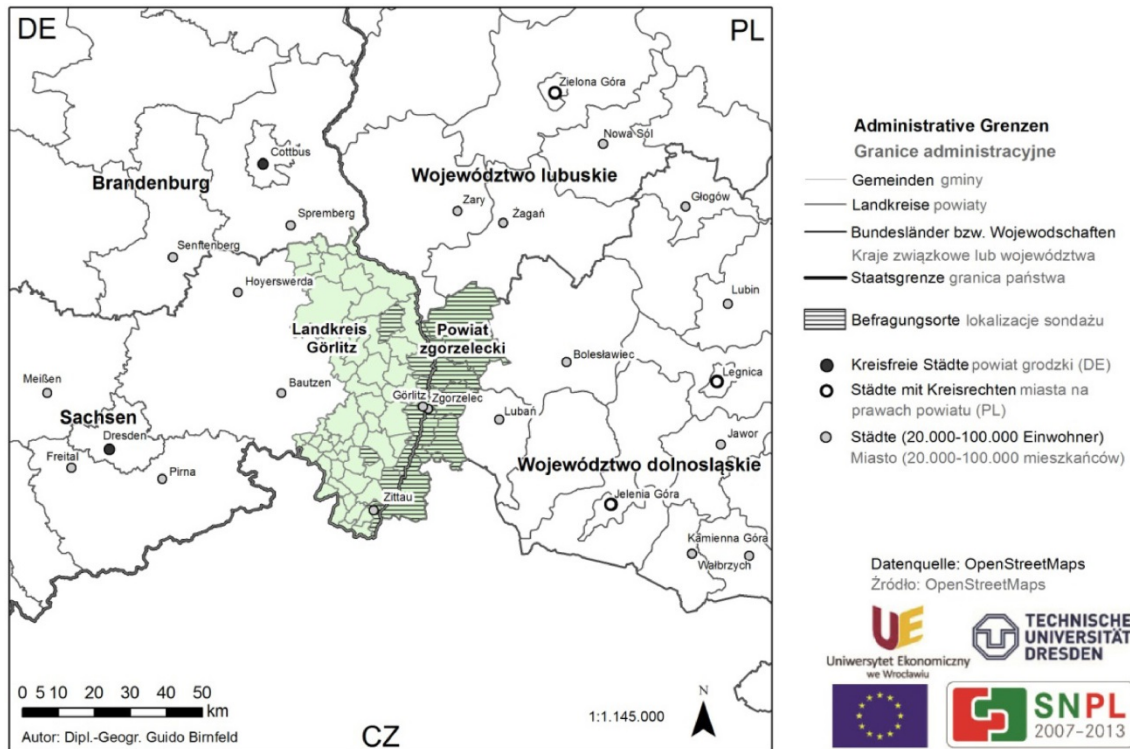
Die Annahme, dass starke grenzüberschreitende Verflechtungen es ermöglichen, regionale Benachteiligung zu kompensieren, kann nur im Zeitverlauf analysiert werden. Im Rahmen dieses Projekts beschränken wir uns auf die Fragen nach Barrieren und Anreizen für grenzüberschreitende Verflechtungen in verschiedenen Untersuchungsbereichen.

3.2 Untersuchungsdesign

Die inhaltliche Projektarbeit gliedert sich in zwei Arbeitspakete: die Erhebung von Lebensqualität und die Untersuchung grenzüberschreitender Verflechtungen. Da in beiden Themenkomplexen für den sächsisch-polnischen Grenzraum kaum bzw. keine gemeinsam nach gleichen Standards erhobenen empirischen Daten existieren, stellt das Projekt eine Pilotstudie dar. Als Kernuntersuchungsraum dienen die (Land-)Kreise Görlitz

und Zgorzelec (vgl. Abb. 2), jedoch werden insbesondere bei der Datenrecherche zu grenzüberschreitenden Verflechtungen auch angrenzende Kreise bis hin zur Ebene des Bundeslandes bzw. der Wojewodschaft mit einbezogen.

Abb. 2: Einordnung des Untersuchungsraums



Quelle: TU Dresden (2013), Darstellung: Guido Birnfeld

Von November 2012 bis Februar 2013 wurde eine Befragung von insgesamt 867 Bewohnern des sächsisch-polnischen Grenzraums durchgeführt. Die Befragungen fanden auf deutscher Seite in sechs ausgewählten Orten des Landkreises Görlitz (393 Personen) und auf polnischer Seite in allen sieben Kommunen des Kreises Zgorzelec (474 Personen) statt.² Die standardisierten Interviews beinhalteten Fragen sowohl zur Bewertung der Lebensbedingungen vor Ort in verschiedenen Themenbereichen als auch zur Einschätzung des Einflusses der Grenze auf das tägliche Leben sowie zur Nutzung von Angeboten auf der anderen Seite der Staatsgrenze durch die befragten Personen.

Parallel hierzu erarbeiteten die Projektpartner ein Indikatorenset, mithilfe dessen die subjektiv wahrgenommene Lebensqualität offiziellen statistischen Daten zur Ausprägung der (objektiven) Lebensbedingungen gegenübergestellt werden soll. Die statistischen Daten zur Beschreibung der objektiv messbaren Lebensbedingungen dienen zugleich als Grundlage zur Interpretation von Projektergebnissen über die Intensität von Verflechtungen.

² Die Befragten wurden mittels eines Quotenverfahrens nach den Kriterien Alter, Geschlecht und Wohnort (Stadt/Land) gemäß der Verteilung in der zu untersuchenden Population ausgewählt. Der höchste Bildungsabschluss sowie die berufliche Situation der Interviewten wurde erfasst, konnte jedoch bei der Auswahl der Stichprobe nicht berücksichtigt werden. Dadurch ergibt sich eine Verzerrung der Stichprobe, die bei der Interpretation der Ergebnisse beachtet werden muss. Beispielsweise verfügen 38 % der polnischen Befragten über einen Hochschulabschluss, auf deutscher Seite sind dies jedoch nur 23 % der Befragten.

Im Rahmen des Arbeitspakets „Grenzüberschreitende Verflechtungen“ steht die Recherche vorhandener statistischer Daten aus offiziellen Quellen (statistische Ämter) sowie von privaten Trägern (z.B. Verbände) im Mittelpunkt. Damit soll ein Überblick über vorhandene statistische Daten zu grenzüberschreitenden Verflechtungen in verschiedenen Bereichen entstehen, der als Basis für zukünftige Forschungsvorhaben und – je nach Umfang des recherchierten Datenmaterials – gegebenenfalls für erste Analysen genutzt werden kann. Ein Projektergebnis stellt ein Datenraster dar, in dem die Qualität der vorhandenen Daten bewertet wird (vgl. Tab. 1).

Tab. 1: Überblick über die Untersuchungsbereiche zu grenzüberschreitenden Verflechtungen

▪ Aus- und Weiterbildung	▪ Umwelt- und Naturschutz
▪ Arbeitsmarkt	▪ Politik und Verwaltung
▪ Wirtschaft, Handel und Finanzen	▪ Öffentliche Sicherheit und Krisenmanagement
▪ Naherholung, Sport und Tourismus	▪ Wohnen
▪ Verkehr, Mobilität	▪ Medien
▪ Zivilgesellschaft	▪ Private und öffentliche Infrastruktur
▪ Einkaufen und Dienstleistungen	▪ Gesundheit und soziale Absicherung
▪ Kultur und Religion	

Quelle: TU Dresden, UE Wrocław (2013)

Während der Projektlaufzeit werden Zwischenergebnisse mit regionalen und lokalen Entscheidungsträgern aus Politik und Verwaltung in Workshops und Einzelgesprächen diskutiert und Indikatorensets infolge des Feedbacks ergänzt. Die Kommunikation mit den Praxisvertretern stellt ein Kernelement des Projekts dar, das sich zum Ziel gesetzt hat, der grenzübergreifenden Regionalentwicklung empirische Grundlagen zu liefern.

4 Lebensqualität und Verflechtungen im Grenzraum – ausgewählte Ergebnisse

Im Folgenden sollen einzelne ausgewählte Ergebnisse dargestellt werden, die zum Zeitpunkt der Redaktion dieses Beitrags vorlagen.

4.1 Kurzcharakterisierung des Untersuchungsraums

Die untersuchten Landkreise befinden sich im Süden des deutsch-polnischen Grenzraums. Nach der sächsischen Kreisreform von 2008 nimmt der Landkreis Görlitz nun den gesamten Osten Sachsens zwischen brandenburgischer und tschechischer Grenze ein. Auf einer Fläche von 2.106 km² leben etwa 271.400 Einwohner (Stand: 31.07.2012), was einer Einwohnerdichte von etwa 130 Einwohnern pro Quadratkilometer entspricht.³ Dieser Durchschnittswert täuscht jedoch über die Heterogenität der Siedlungsstruktur hinweg, der Süden des Landkreises ist weitaus dichter besiedelt als der Norden.

³ http://www.kreis-goerlitz.de/city_info/webaccessibility/index.cfm?region_id=349&waid=393&item_id=852639&oldrecord=43038&oldmodul=5&olddesign=0&oldkeyword=0&oldeps=20&oldaz=all&oldcat=0&fsize=1&contrast=0 (11.04.2014).

Der polnische Teil des Untersuchungsraums, der Kreis Zgorzelec, ist wesentlich kleiner als der Landkreis Görlitz. Auf einer Fläche von 838 km² (entspricht in etwa der Fläche Berlins) leben 94.205 Einwohner, das entspricht einer Bevölkerungsdichte von 112 Einwohnern pro Quadratkilometer (Urząd Statystyczny we Wrocławiu 2012: 1).

Bis 2025 soll die Bevölkerungszahl im Landkreis Görlitz auf – je nach Szenario – 226.000 bis 232.000 Einwohner sinken (Scheibe 2011: 13). Der Anteil jener, die 60 Jahre und älter sind, steigt auf 45 bis 46,3 % (Statistisches Landesamt Sachsen 2010: 3). Für den Kreis Zgorzelec wird ebenfalls von einer Schrumpfung ausgegangen, allerdings in schwächerem Maße als im Landkreis Görlitz: Das Statistische Zentralamt Polen prognostiziert für das Jahr 2025 84.500 Einwohner, wovon 30 % älter als 60 Jahre sein werden (2011: 20 %) (GUS 2011).⁴

Für die Region kann diese Entwicklung zur Folge haben, dass bisherige, die Lebensqualität in erheblichem Maße bestimmende Angebote künftig nicht mehr aufrechterhalten werden können. Es gilt daher, die vorhandenen Kräfte zu bündeln, auch über die nationalstaatliche Grenze hinweg, und so die Daseinsvorsorge unter den sich wandelnden Rahmenbedingungen sicherzustellen.

4.2 Lebensqualität im Grenzraum und grenzraumspezifische Lebensqualität

Hinsichtlich des Terminus „Lebensqualität im Grenzraum“ sind zwei Aspekte zu unterscheiden: Zum einen geht es um die Bewertung der Lebensbedingungen im Grenzraum als dem Untersuchungsraum, der sich aus zwei Gebieten zusammensetzt, die jeweils einem anderen Staat zugehören. Dabei rückt die Unterscheidung zwischen den nationalen Teilgebieten in den Vordergrund. Zum anderen geht es um die Beschreibung einer grenzraumspezifischen Lebensqualität, die nach Besonderheiten der Lebensqualität im Grenzraum, also auf beiden Seiten der Grenze, sucht.

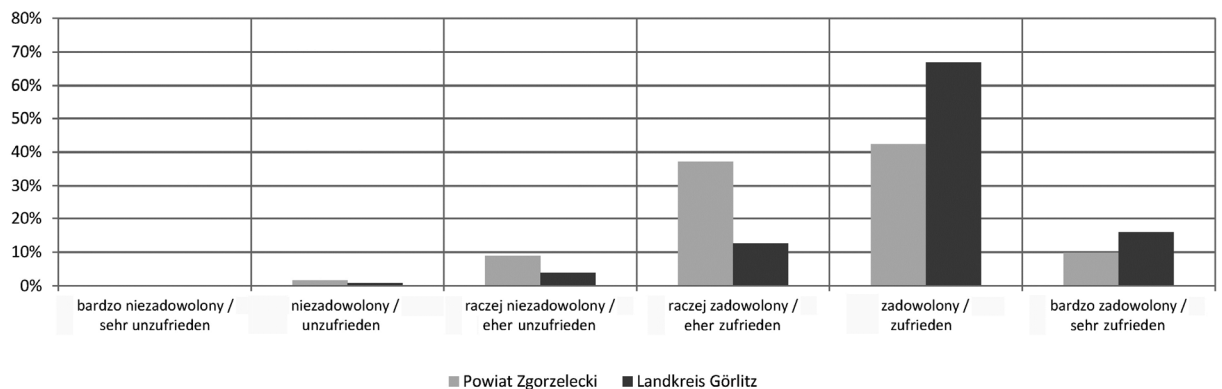
Die im Rahmen des Projekts im Landkreis Görlitz und Kreis Zgorzelec durchgeführte Befragung gibt Anhaltspunkte zu beiden Aspekten.

Die Bewertung der Lebensqualität im Untersuchungsraum

Auf die zusammenfassende Frage „Sind Sie mit Ihrem Leben zufrieden?“ zeigt sich im Antwortverhalten eine größere Lebenszufriedenheit der deutschen Befragten im Vergleich zu den polnischen (vgl. Abb. 3). Ähnlich gestaltet sich dies in den Antworten auf weitere Fragen nach der Zufriedenheit mit der eigenen Gesundheit, mit Bildung und Ausbildung, der Sicherheit des Wohnorts sowie Kultur- und Sportangeboten. Die polnischen Befragten gaben hierbei meist mehrheitlich an, „eher zufrieden“ zu sein, während die deutschen Interviewten sich im Durchschnitt als „zufrieden“ bezeichneten.

⁴ Die sächsische Prognose schließt 60-Jährige in die genannte Gruppe mit ein, die polnische Prognose geht von über 60-Jährigen aus.

Abb. 3: Antworten auf die Frage „Sind Sie mit Ihrem Leben zufrieden?“



Quelle: UE Wrocław, TU Dresden (2013)

Des Weiteren wurde für verschiedene Einzelaspekte der Daseinsvorsorge (z. B. Gesundheitsversorgung, Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten, Zugang zu Dienstleistungen, Verkehrsinfrastruktur) nach der Bedeutung für das eigene Leben des Interviewten sowie nach der Einschätzung des Zustands im Untersuchungsgebiet gefragt. Diese Einschätzung erfolgte auf einer Skala von 1 (unwichtig bzw. sehr schlecht) bis 5 (unverzichtbar bzw. sehr gut). Mittels dieser Angaben lassen sich Handlungsprioritäten für die Lokal- und Regionalentwicklung ableiten, da beispielsweise Bereiche und Themen aufgezeigt werden können, die die Befragten als überdurchschnittlich wichtig bewerten, deren Zustand jedoch gleichzeitig als schlecht eingeschätzt wird.

Für unsere Untersuchung trifft dies unter anderem auf folgende Punkte zu, die sowohl von polnischen als auch von deutschen Befragten als wichtig, sehr wichtig oder unverzichtbar betrachtet, jedoch als in schlechtem bis sehr schlechtem Zustand eingeschätzt werden:

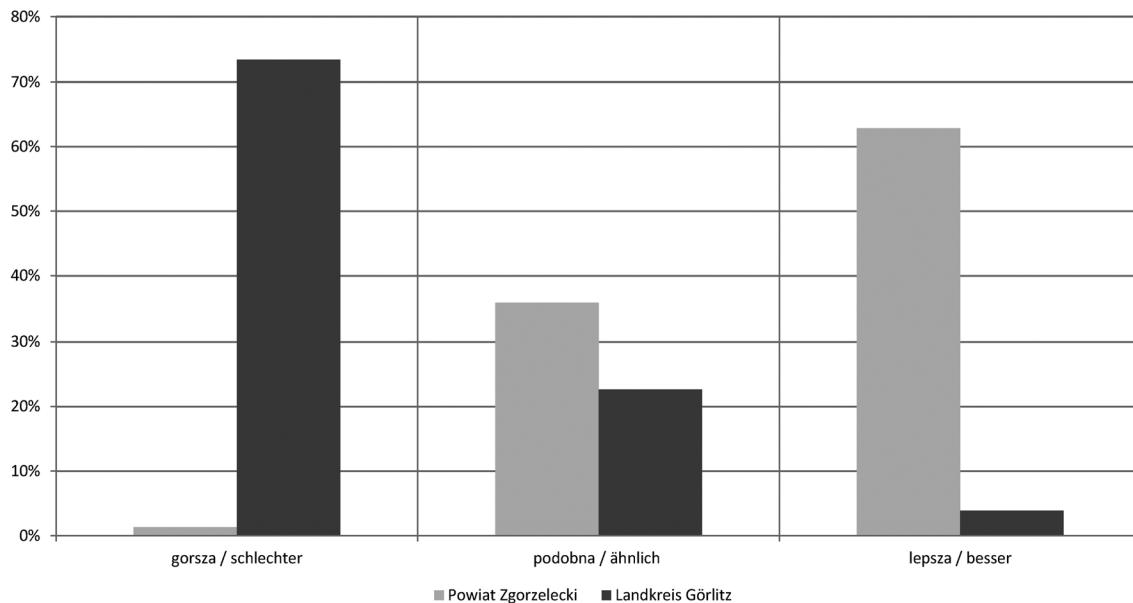
- Möglichkeit, eine neue attraktive Arbeit zu finden,
- Zugang zu Fachärzten,
- Umgang mit Krisensituationen.

Auf deutscher Seite wird zudem die Sicherheit des Eigentums sowie der Zugang zu Internet und Mobiltelefonie als problematisch beurteilt. Auf polnischer Seite ergibt sich des Weiteren der Bedarf, den Zugang zu ärztlicher Grundversorgung sowie Unterstützung bei sozialen Problemen, wie etwa bei häuslicher Gewalt, zu verbessern. Die aufgeführten Themen veranschaulichen, dass Fragen der Lebensqualität die Entscheidungsbefugnisse verschiedener räumlicher Ebenen betreffen. Im vorliegenden Projekt liegt der Fokus auf der lokalen bzw. regionalen Ebene.

Grenzraumspezifische Lebensqualität

Die bisher behandelten Fragen bezogen sich auf die Lebenszufriedenheit, die nicht zwingend an lokale Gegebenheiten gebunden sein muss. Demgegenüber adressierte die Frage „Glauben Sie, dass die Lebensqualität auf der anderen Seite der Grenze besser/ähnlich/schlechter ist?“ grenzraumspezifische Merkmale. An dieser Stelle zeigt sich, dass die Mehrheit der Befragten auf beiden Seiten der Ansicht ist, die Lebensqualität im Landkreis Görlitz sei höher als im Kreis Zgorzelec (vgl. Abb. 4).

Abb. 4: Verteilung der Antworten auf die Frage „Glauben Sie, dass die Lebensqualität auf der anderen Seite der Grenze besser/ähnlich/schlechter ist?“



Quelle: UE Wrocław, TU Dresden (2013)

Die Interviews beinhalteten darüber hinaus eine offene Frage nach dem Einfluss der Grenze auf die Lebensqualität der Befragten. Die Reaktionen der Interviewten zeigen ein breites Spektrum von Einschätzungen und Wahrnehmungen der grenznahen Lage. Die häufigsten Nennungen bezogen sich auf ökonomische Aspekte wie Einkaufs- und Arbeitsmöglichkeiten. An zweiter Stelle fanden sich Aspekte des gesellschaftlichen Austauschs, z. B. das Kennenlernen einer anderen Kultur und Sprache, persönliche Kontakte über die Grenze hinweg sowie Möglichkeiten der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. Einen dritten wichtigen Komplex stellt die Inanspruchnahme von Angeboten in den Bereichen Tourismus, Sport und Erholung dar. Negativnennungen der deutschen Befragten konzentrieren sich weitestgehend auf Kriminalität, das heißt Einbrüche und Diebstähle im Grenzraum. Auf polnischer Seite wurde der Einfluss der Grenze generell positiver gesehen. Eine geringe Anzahl negativ konnotierter Einzelnennungen bezieht sich hier auf ökonomische und soziale Folgen der Grenzöffnung, wie erhöhte Preise im grenznahen Raum oder das Auseinanderbrechen von Familien infolge der Arbeitsmigration.

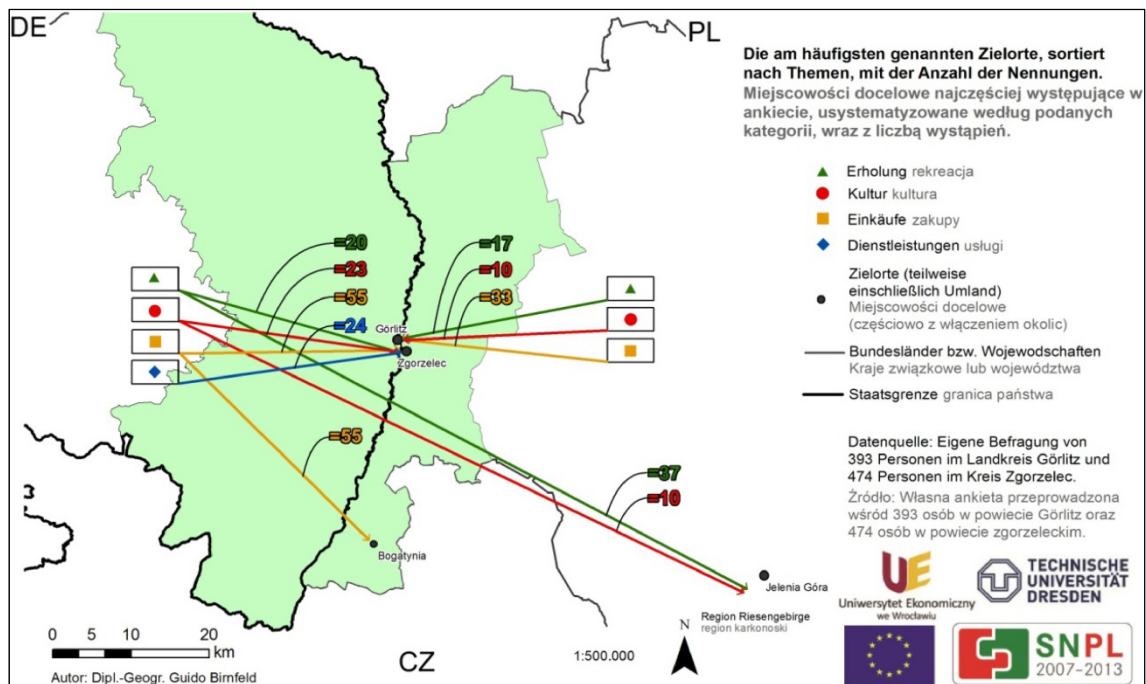
4.3 Grenzüberschreitende Verflechtungen: Ursachen und Reichweite

Die oben erwähnten Antworten in Bezug auf den Einfluss der Grenze auf die individuelle Lebensqualität der Befragten geben zugleich Anhaltspunkte für Barrieren und Anreize für Verflechtungen. Zum einen werden wirtschaftliche Faktoren wie niedrigere Preise, bessere Erreichbarkeit, Verfügbarkeit von bestimmten Produkten und Dienstleistungen sowie vermutete höhere Qualität als Einflüsse der Grenze auf das Alltagsleben wahrgenommen. Zum anderen spielen soziokulturelle Faktoren wie die kulturelle Vielfalt und persönliche Begegnungen mit Menschen einer anderen Kultur eine Rolle und werden in der Mehrzahl der Fälle als positiv bis sehr positiv wahrgenommen. Das Bedrohungsgefühl durch Grenzkriminalität erscheint hier als eine der markantesten Barrieren für grenzüberschreitende Verflechtungen.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt liegen noch keine umfassenden Daten zu grenzüberschreitenden Verflechtungen vor, daher soll hier nur ein Anhaltspunkt für die Reichweite von Verflechtungen und den Umfang funktionaler Räume im sächsisch-polnischen Grenzraum erläutert werden. Die Interviews beinhalteten die Frage „Zu welchem Zweck und wie häufig überqueren Sie die deutsch-polnische Grenze?“, für die mehrere Bereiche bzw. Zwecke vorgeschlagen wurden (vgl. Abb. 5).

Generell ist anzumerken, dass von den Befragten selten konkrete Orte mitgeteilt wurden. Die häufigsten Nennungen betrafen die Bereiche „Einkäufen“, „Erholung/Sport“, „Kultur“ sowie die Inanspruchnahme von Dienstleistungen.

Abb. 5: Zweck und Reichweite grenzüberschreitender Verflechtungen zwischen Sachsen und Polen in vier ausgewählten Bereichen



Quelle: TU Dresden (2013), Darstellung: Guido Birnfeld

Abbildung 5 veranschaulicht die Reichweite der genannten Zielorte sowie die absolute Häufigkeit der Nennungen. Es wird deutlich, dass für touristische und kulturelle Zwecke insbesondere von den deutschen Befragten weitere Strecken zurückgelegt werden als für Einkäufe und die Inanspruchnahme von Dienstleistungen. Vor allem das polnische Riesengebirge wurde als Urlaubs- und Erholungsgebiet deutscher Touristen aus dem Landkreis Görlitz erwähnt. Bei Einkäufen bevorzugten die interviewten Personen die unmittelbaren Grenzzorte, darunter vornehmlich Görlitz und Zgorzelec.

5 Ausblick

Das Projekt „Lebensqualität im Grenzraum – Stärkung grenzüberschreitender Verflechtungen für eine nachhaltige Regionalentwicklung und -planung“ hat sich die Aufgabe gestellt, eine Datengrundlage für eine gemeinsame Regional- und Wirtschaftsentwicklung im sächsisch-niederschlesischen Grenzraum zu schaffen. Erkenntnisse und Analysen im Rahmen des Projekts beziehen sich zunächst auf diesen Untersuchungsraum. Zum Zeitpunkt der Redaktion dieses Beitrags befinden sich die sächsischen, polnischen und

tschechischen Landkreise des Dreiländerecks in einem Prozess der Strategieentwicklung, in den Ergebnisse der Untersuchung einfließen werden.

Darüber hinaus bietet das Projekt eine Vielzahl von Ansatzpunkten für künftige Forschungsvorhaben, die insbesondere die ersten Erkenntnisse hinsichtlich der Ausprägung von grenzüberschreitenden Verflechtungen vertiefen sollten. Zudem können das Untersuchungsraster einschließlich der Indikatorensatz für Analysen anderer Grenzräume eingesetzt und somit Vergleichsmöglichkeiten geschaffen werden.

Literatur

- Danielzyk, R.; Ernste, H.; Jung, H.-U. (2004): Fallstudien für deutsch-niederländische Grenzräume. In: Thormählen, L. (Hrsg.): Entwicklung europäischer Grenzräume bei abnehmender Bedeutung nationaler Grenzen. Deutsch-dänische und deutsch-niederländische Grenzräume im europäischen Integrationsprozess. Hannover, 78-115. = Arbeitsmaterial der ARL 308.
- Deutscher Bundestag (2010): Antrag der Fraktionen CDU/CSU, SPD, FDP und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Einsetzung einer Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität – Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen Marktwirtschaft“, Drucksache 17/3853, 23.11.2010. Berlin.
- Europäische Kommission (2011): Territoriale Agenda der Europäischen Union 2020. Für ein integratives, intelligentes und nachhaltiges Europa der vielfältigen Regionen. Gödöllő.
- Europäische Kommission (2012): Integrierte Territoriale Investitionen.
http://ec.europa.eu/regional_policy/sources/docgener/informat/2014/iti_de.pdf
(11.04.2014).
- Glatzer, W.; Zapf, W. (Hrsg.) (1984): Lebensqualität in der Bundesrepublik. Objektive Lebensbedingungen und subjektives Wohlbefinden. Frankfurt am Main.
- GUS – Główny Urząd Statystyczny [etwa: Statistisches Zentralamt] (2011): Prognoza dla powiatów i miast na prawie powiatu oraz podregionów na lata 2011–2035 [etwa: Prognose für die Kreise und kreisfreien Städte sowie Unterregionen für die Jahre 2011–2035]. Warschau.
http://www.stat.gov.pl/gus/5840_11752_PLK_HTML.htm, Zugriff auf Kreisdaten Zgorzelec über „0225 zgorzelecki“ (11.04.2014).
- Kühn, M.; Weck, S. (2013): Peripherisierung – ein Erklärungsansatz zur Entstehung von Peripherien. In: Bernt, M.; Liebmann, H. (Hrsg.): Peripherisierung, Stigmatisierung, Abhängigkeit? Deutsche Mittelstädte und ihr Umgang mit Peripherisierungsprozessen. Wiesbaden, 24-46.
- Scheibe, B. (2011): Ergebnisse der 5. Regionalisierten Bevölkerungsprognose für den Freistaat Sachsen in ausgewählten Altersgruppen nach Kreisfreien Städten und Landkreisen bis 2025. In: Statistik in Sachsen 17 (1), 12-17.
- SMI – Sächsisches Staatsministerium des Innern (2012): Landesentwicklungsplan 2012. Geänderter Entwurf für das Beteiligungsverfahren gemäß §§ 9 und 10 ROG in Verbindung mit § 6 Abs. 2 SächsLPlG (Kabinettsbeschluss vom 25. September 2012). Dresden.
- Statistisches Landesamt Sachsen (2010): Landkreisinformation Landkreis Görlitz. Kamenz.
http://www.statistik.sachsen.de/download/010_GB-Bev/LK_Goerlitz.pdf (11.04.2014).
- UEW – Uniwersytet Ekonomiczny we Wrocławiu [Wirtschaftsuniversität Breslau], Katedra Zarządzania Jakością i Środowiskiem [Lehrstuhl für Qualitäts- und Umweltmanagement] (2012): Raport z badań „Desk Research“ – Jakość życia w obszarze przygranicznym – wzmocnienie ponadgranicznych przepływów dla wspólnego zrównoważonego rozwoju i planowania regionalnego [etwa: Desk Research – Bericht über den Forschungsstand – Lebensqualität im Grenzraum – Stärkung grenzüberschreitender Verflechtungen für eine nachhaltige Regionalentwicklung und -planung]. Jelenia Góra.
<http://zj.ae.jgora.pl/plsندرkr.pdf> (11.04.2014).

- UMWD – Urząd Marszałkowski Województwa Dolnośląskiego [Marschallamt der Wojewodschaft Niederschlesien] (2005): Strategia Rozwoju Województwa Dolnośląskiego do 2020 roku. Załącznik [etwa: Entwicklungsstrategie der Wojewodschaft Niederschlesien bis 2020. Anhang]. Breslau.
- Urząd Statystyczny we Wrocławiu [Statistisches Amt in Breslau] (2012): Statystyczny Vademecum Samorządowca. Powiat Zgorzelecki [etwa: Statistischer Leitfaden der Selbstverwaltung. Kreis Zgorzelec]. Breslau.
http://www.stat.gov.pl/vademecum/vademecum_dolnoslaskie/portrety_powiatow/powiat_zgorzelecki.pdf (11.04.2014).
- WBU – Wojewódzkie Biuro Urbanistyczne we Wrocławiu [etwa: Planungsbüro der Wojewodschaft, d. h. die für die Regionalplanung zuständige Stelle in der Wojewodschaft Niederschlesien] (2002): Plan Zagospodarowania Przestrzennego Województwa Dolnośląskiego [Raumbewirtschaftungsplan der Wojewodschaft Niederschlesien]. Breslau.
- Zaleski, J.; Korf, T.; Lisowiec, G. (2011): Raport Regionalny. Województwo Dolnośląskie [Regionalbericht. Wojewodschaft Niederschlesien]. Breslau.
- Zapf, W. (1984): Individuelle Wohlfahrt: Lebensbedingungen und wahrgenommene Lebensqualität. In: Glatzer, W.; Zapf, W. (Hrsg.): Lebensqualität in der Bundesrepublik. Objektive Lebensbedingungen und subjektives Wohlbefinden. Frankfurt am Main, 13-26.

Autoren

Anja Schmotz, M.A. (*1986), Studium der Politikwissenschaft an der KU Eichstätt-Ingolstadt und dem Institut d'Etudes Politiques Rennes (Frankreich). Seit Juli 2012 wissenschaftliche Mitarbeiterin im EFRE-geförderten Projekt „Lebensqualität im Grenzraum – Stärkung grenzüberschreitender Verflechtungen für eine nachhaltige Regionalentwicklung und -planung“ an der TU Dresden. Forschungs- und Tätigkeitsschwerpunkte sind grenzüberschreitende Zusammenarbeit innerhalb der EU, insbesondere im deutsch-polnischen Grenzraum, sowie wissenschaftliche Politikberatung.

Daniel Wätzig, M.Sc. (*1985), Studium der Stadt- und Regionalplanung an der BTU Cottbus sowie der Politechnika Wroclawska (Polen). Seit Juli 2012 wissenschaftlicher Mitarbeiter im EFRE-geförderten Projekt „Lebensqualität im Grenzraum – Stärkung grenzüberschreitender Verflechtungen für eine nachhaltige Regionalentwicklung und -planung“ an der TU Dresden, begleitend seit Oktober 2012 Studium der Polonistik und Geschichte an der TU Dresden.